Gelnhäuser Neue Zeitung, 20. Januar 2011

Hauptredner Dr. Ingo Rollwagen.

Gäste aus Politik und Wirtschaft lauschten gebannt den Vorträgen. *(Fotos: Lange)*

Zukunftsmodell Kooperation

Gestern Abend: Neujahrsempfang des Behinderten-Werks Main-Kinzig in Langenselbold

Von Dominik Lange

Main-Kinzig-Kreis.
Ohne Kooperationen geht in neun Jahren gar nichts mehr – so lautet zumindest die These von Dr. Ingo Rollwagen, seines Zeichens Senior Analyst Deutsche Bank Research. Er wagte einen Blick in Zukunft und nahm die Besucher des Neujahrsempfangs des Behinderten-Werks Main-Kinzig (BWMK) in Langenselbold gestern Abend mit auf einen 20-minütigen Trip ins Jahr 2020.

Rollwagens Erkenntnis, dass die Zukunft Risiken in sich birgt, ist mit Sicherheit nicht revolutionär. Der Mensch müsse sich von alten Gewohnheiten verabschieden und sich neuen Technologien öffnen, die immer mehr zum bestimmenden Element würden. Rollwagen leitete vom Smartphone den Zusatz „Smart" ab und wandte ihn auf den Alltag an. So könnte es in neun Jahren einen intelligenten „Smart-Mieter" geben, der dem Menschen in seinem Wohnumfeld alle möglichen Arbeiten abnimmt. „Wir werden Technologien entwickeln, die uns gar nicht mehr wie Technologien vorkommen", sagte Rollwagen. Die Rolle des Menschen liege nun darin, sich Wissen über diese Neuerungen anzueignen und dieses in Foren mit anderen auszutauschen. Die Kooperation – das Modell der Zukunft.

„Das Miteinander wird schwieriger, aber ehrenamtliches Engagement bleibt", führte der Hauptredner des Abends widerstrebende Trends auf, die in der Zukunftsforschung eruiert worden sind. 2020 werde die Globalisierung noch weiter um sich gegriffen haben. Paradox erschien, dass der Mensch in dieser Zeit lokaler denken müsse – „Projektwirtschaft" laute die Losung. Kommunen etwa müssten ihre Bürger stärker in den Prozess der Gestaltung kommunaler Dienstleistungen einbeziehen, Projekte zu planen und Verantwortlichkeiten festzulegen.

Das Individuum im Jahr 2020 müsse flexibel in allen Lebensbereichen agieren und Brüche in der Biografie einplanen. „Man braucht immer mehr Wissen, um mitkommen zu können", sagte Rollwagen. Wissen würde veralten, der Mensch müsse seine Basiskenntnisse alle zwei bis drei Jahre neu strukturieren.

Netzwerke für aktive Mitgestaltung der Zukunft

Eine große Hilfe dabei würden Netzwerke darstellen. „Sie können Veränderungen aktiv mitgestalten", gab er den Zuhörern mit auf den Weg. Neue Technologien ließen sich ohne Rückmeldungen der Konsumenten nicht nachhaltig entwickeln. So schloss Rollwagen den Kreis seiner Ausführungen: Kooperationen sind unabdingbar für die Zukunft.

Den Abend vor rund 300 Gästen aus Politik, Wirtschaft und natürlich den Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen hatte Werkstatträtin Ingrid Krebs eröffnet. Auch sie sprach von Netzwerken: Kooperationen mit anderen Behindertenwerkstätten seien wertvoll, um sich weiterzubilden und auszutauschen.

„Das BWMK ist mittlerweile ein Markenname geworden", freute sich Doris Peter, Vorstandsvorsitzende des Behinderten-Werks. Sie sprach über die Inklusion von Menschen mit Behinderung und forderte auch für diesen Bereich Nachhaltigkeit.

Die Kooperation, die einige Minuten später im Mittelpunkt des Vortrags Rollwagens stehen sollte, flocht sie ebenfalls in ihre Rede ein. „Bin ich selbst bereit, Menschen mit Behinderung unbefangen zu begegnen? Begegne ich ihnen auf Augenhöhe oder belehrend?" Sie forderte mehr Zugangsmöglichkeiten zur Gesellschaft für Menschen mit Handicap. Das BWMK begleite diese bei ihrer Entwicklung, brauche aber Unterstützung: „Räumen Sie Menschen mit Behinderung einen Platz in Ihrer Welt ein."

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es", begann Martin Berg, Geschäftsführer des BWMK, seine Ansprache. Er zeichnete die jüngste Entwicklung der Organisation nach. Das „Schwanennest" in Hanau etwa soll Kindern und Jugendlichen mit Behinderung einen angenehmen Aufenthalt bieten, während die Eltern entlastet würden. Ebenfalls in der Brüder-Grimm-Stadt gibt es das integrative Café „La Vida", in dem Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam für das Wohl ihrer Gäste sorgen. Auch die Pflege älterer Menschen mit Behinderung verliere das BWMK nicht aus den Augen: „Wir versuchen, das, was wir tun, professionell und auf unsere eigene Weise zu tun."